



Bhawisha Joshi

Homöopathie und die Struktur des Periodensystems

Leseprobe

[Homöopathie und die Struktur des Periodensystems](#)

von [Bhawisha Joshi](#)



<http://www.narayana-verlag.de/b6521>

Copyright:

Narayana Verlag GmbH
Blumenplatz 2
D-79400 Kandern

Tel. +49 7626 9749 700

Fax +49 7626 9749 709

Email info@narayana-verlag.de

<http://www.narayana-verlag.de>

In unserer [Online-Buchhandlung](#) werden alle deutschen und englischen Homöopathie Bücher vorgestellt.

[Narayana Verlag](#) ist ein Verlag für Homöopathie Bücher. Wir publizieren Werke von hochkarätigen innovativen Autoren wie [Rosina Sonnenschmidt](#), [Rajan Sankaran](#), [George Vithoulkas](#), [Douglas M. Borland](#), [Jan Scholten](#), [Frans Kusse](#), [Massimo Mangialavori](#), [Kate Birch](#), [Vaikunthanath Das Kaviraj](#), [Sandra Perko](#), [Ulrich Welte](#), [Patricia Le Roux](#), [Samuel Hahnemann](#), [Mohinder Singh Jus](#), [Dinesh Chauhan](#).

[Narayana Verlag](#) veranstaltet [Homöopathie Seminare](#). Weltweit bekannte Referenten wie [Rosina Sonnenschmidt](#), [Massimo Mangialavori](#), [Jan Scholten](#), [Rajan Sankaran](#) und [Louis Klein](#) begeistern bis zu 300 Teilnehmer.

Inhalt

Vorwort von Andreas Holling	1
Danksagungen	3
Einleitung	5
1 Das ICH und das DU	7
Das ICH und das DU beim Menschen	7
Der Urraum des Bewusstseins	9
Das ICH und das DU in Allem	11
2 Die Reiche	13
Das ICH und das DU im Tierreich	13
Das ICH und das DU im Pflanzenreich	14
Das ICH und das DU im Mineralreich	14
Das ICH und das DU bei den Nosoden	15
Das ICH und das DU bei den Imponderabilien	16
3 Die Minerale	19
Der Atomaufbau der Elemente	19
Das Periodensystem	23
Menschliche Verhaltensmuster im Periodensystem	30
Miasmen	31
4 Das ICH und das DU im Periodensystem	33
Die Struktur der Reihen	34
Die Struktur der Spalten	38
Zusammenfassung	47
5 1. Reihe	49
Zentrale Themen der 1. Reihe	50
<i>Hydrogenium</i>	51
<i>Helium</i>	60
6 2. Reihe	65
<i>Lithium</i>	78
<i>Beryllium</i>	84
<i>Bor</i>	92
<i>Carbon</i>	99
<i>Nitrogenium</i>	108
<i>Oxygenium</i>	123

	<i>Fluor</i>	133
	Übersicht der 2. Reihe	146
	Erfolg und Versagen bei den Elementen der 2. Reihe	147
7	3. Reihe	151
	Die Entwicklung der persönlichen Identität	151
	Auswirkungen der Identitätsentwicklung	152
	Was fühlen die Mittel der 3. Reihe?	154
	Von links nach rechts	154
	Was brauche ICH von DIR?	155
	Wie bringen die Elemente der 3. Reihe ihre Themen zum Ausdruck?	157
	Von links nach rechts	160
	Furcht vor dem Unbekannten	160
	Das ICH als abgrenzbare Gruppe	161
	Häufig vorkommende Begriffe	161
	<i>Natrium</i>	163
	<i>Magnesium</i>	171
	<i>Aluminium</i>	180
	<i>Silicium</i>	192
	<i>Die Nichtmetalle der 15. bis 17. Spalte</i>	202
	<i>Phosphor</i>	204
	<i>Sulfur</i>	213
	<i>Chlor</i>	232
	Übersicht der 3. Reihe	240
8	Die Halogene	243
9	Die Edelgase	249
	Chemisch-physikalische Eigenschaften	249
	Edelgase im Arzneimittelbild	251
	Differenzialdiagnose der Edelgase	261
	<i>Helium</i>	268
	<i>Neon</i>	282
	<i>Argon</i>	292
	<i>Krypton</i>	311
	<i>Xenon</i>	323
	<i>Radon</i>	330

10	Die Salze	335
	Linke und rechte Seite – ein Vergleich	337
	Der Handel.	338
	Rechts und links brauchen einander	340
	Positiv und negativ	341
	Die frustrierte Rechte	342
	Indikationen für ein Salz.	344
	Differenzialdiagnose der Salze zu einzelnen Spalten.	349
	<i>Natrium phosphoricum</i>	351
	<i>Natrium iodatum</i>	362
	<i>Strontium sulfuricum</i>	367
	<i>Magnesium muriaticum</i>	382
	<i>Magnesium sulfuricum</i>	401
	<i>Magnesium phosphoricum</i>	405
11	Die Imponderabilien	413
	Das Wesen der Imponderabilien	417
	Gemeinsame Themen aller Imponderabilien	419
	Heilung von innen nach außen.	420
	Das Phänomen der Zeit bei den Imponderabilien.	422
	Die Besonderheiten der einzelnen Imponderabilien	423
	<i>Sol</i>	423
	<i>Luna</i>	424
	<i>Electricitas</i>	424
	<i>Magnetis poli ambo</i>	424
	<i>X-ray</i>	425
	<i>Laser Beam</i>	426
	<i>Positronium</i>	428
12	Anhang	437
	Suchergebnisse zum Verständnis der 2. und 3. Reihe.	437
	Literaturverzeichnis.	441
	Die Struktur des Periodensystems	442
	Index der Elemente und Arzneimittel	444

Vorwort

Wer in den letzten Jahren die aus Bombay (Mumbai) stammenden atemberaubenden Weiterentwicklungen im Bereich der klassischen Homöopathie verfolgt hat, wird auch die Autorin des vorliegenden Erstlingswerkes kennen- und schätzengelernet haben.

An der Quelle der sogenannten „Bombay School of Homoeopathy“ mit erfahrenen Lehrern wie Rajan Sankaran und seiner Gruppe konnte sie zusammen mit ihrem Mann von Beginn ihrer Praxistätigkeit an die neuen methodischen Ansätze, wie das Arbeiten mit den Naturreichen und Unterfamilien, der Unterscheidung von Erlebensebenen und die von Sankaran entwickelte Tiefenanalyse, bei der Anamnese anwenden. Bhawisha Joshi gehört mit ihrem Mann Shachindra der zweiten Generation der sogenannten Bombay-Gruppe um Rajan Sankaran an.

Seit Jahren findet dieses dynamische und sehr aktive Duo große Anerkennung für ihre didaktische und inhaltlich hervorragend vorbereiteten Seminare. In diesen wurde deutlich, wie innovativ sie das neue Gebiet der systematischen Homöopathie bearbeiten. Die von Rajan Sankaran gelegten methodischen und konzeptionellen Grundlagen erlauben es wie bei einer „Schlüsseltechnologie“ jedem mit seinem eigenen Potential, weiße Flecken auf der homöopathischen Landkarte zu entdecken. Das erklärt einen Großteil der Faszination dieser Methode. Sie ist nicht dogmatisch, sondern eröffnet Spielräume.

Wenn dann jemand wie Bhawisha Joshi ihre Homöopathie mit leidenschaftlichem Engagement, kindlicher Neugier und gleichzeitig kritischem Blick betreibt, kommt so etwas Schönes heraus, wie das vorliegende Buch.

Wissenschaft – so auch die homöopathische Wissenschaft - ist, wenn sie lebendig ist, nie starr, sondern befindet sich in ständiger Entwicklung und Veränderung. So sind auch vor Sankaran insbesondere durch Jan Scholten wesentliche Erkenntnisse, was die hilfreiche Struktur des Periodensystems der Elemente angeht, in diesen fortlaufenden Erkenntnisprozess eingeflossen. Jede Homöopathengeneration baut weiter, baut zwischendurch auch mal um und ab, aber trägt im Grundsatz zu einer reifen und erwachsenen Wissenschaft bei.

Bhawisha und Shachindra Joshi führen ihre Praxis in Bombay gemeinsam. Dieses einmalige Setting führt zu intensiver Kommunikation über die Fälle, was wohl die Basis für ihre besondere Arbeit darstellt. Vielleicht hat

das zu der von Bhawisha Joshi in diesem Buch vorgestellten Metapher des „Ich und Du“ auch beigetragen. Mit ihr erklärt sie stimmig und eingängig die neuen Konzepte. Auch die zentralen Begriffe des „vollständig“ versus „unvollständig“ als gemeinsamen Nenner von inneren Wahrnehmungen bei mineralischen Patienten wurden von ihr erstmalig beschrieben. Diese wurden von Sankaran bestätigend aufgegriffen oder möglicherweise auch parallel und gleichzeitig entdeckt.

Einmalig und pionierhaft sind ebenso die Entdeckungen zu den Edelgasen und den Imponderabilien (Strahlung, Energiefelder etc). Im Buch wird ein praxisbezogenes Konzept für die Halogene vorgestellt und eine allgemeine Charakterisierung der Gruppe der Salze (Verbindungen) entwickelt.

Keine Hypothesen zu Gruppenthemen in diesem Buch sind rein theoretischer Natur, sondern erwachsen organisch aus den bei Patienten gefundenen Phänomenen.

Neben der theoretischen und Erkenntnis gewinnenden Konzeptarbeit macht das Buch aber ganz besonders Freude durch die zahlreichen und ausführlich mit großenteils wörtlicher Rede dokumentierten Fallbeispiele. Gerade durch die Schönheit der Fälle kommt die „Empfindungsmethode“, wie sie jetzt immer häufiger auch genannt wird, selbsterklärend zur Darstellung.

Der hier vorgestellte 1. Band beschränkt sich auf die Arzneimittel aus den Perioden 1-3 des Periodensystems der Elemente. Das verspricht eine Fortsetzung, auf die sich der Leser schon jetzt freuen kann.

Münster im September 2009

Andreas Holling

Einleitung

Mehr und mehr erkennen wir Homöopathen in der ganzen Welt, dass das Verständnis des Wesens der Substanz, aus der ein Arzneimittel besteht, uns einen tiefen Einblick in das Mittelbild ermöglicht. Mit Wesen meinen wir den Charakter, das Verhalten oder die natürlichen Neigungen der Substanz selbst, also wie sie existiert, wo sie vorkommt, auf welche Umwelteinflüsse sie reagiert, wovon sie sich ernährt, wie sie sich bewegt, welches ihre Stärken und ihre wunden Punkte sind usw. Wir konnten feststellen, dass sich bei vielen Substanzen sogar die Geschichte, das Rechtsverständnis des Volkes und die Mythologie, die ihre Umgebung geprägt haben, im Mittelbild widerspiegeln. Es ist, als seien in der Energie des Ursprungsortes sämtliche Erfahrungen enthalten, die je dort gemacht wurden, einschließlich der der Menschen.

Dr. Rajan Sankaran hat eine Methode und die entsprechenden Mittel entdeckt, Arzneimittel den Reichen und den zentralen Empfindungen zuzuordnen. Andere Homöopathen haben mithilfe der so genannten Bombay-Methode die Beziehungen zwischen Reich und Unterreichen sowie die zentrale Empfindung eines jeden Arzneimittels aus dem Pflanzen- und dem Tierreich eingehend untersucht. Obwohl dieselben Prinzipien auch auf die Minerale übertragbar sind, sind bislang nur wenige Arbeiten erschienen, die anhand analog aufgearbeiteter Fälle das Wesen der Minerale zu ergründen versuchen.

Jan Scholtens bahnbrechendes Werk über das Periodensystem gab den ersten Einblick in die Idee, dass menschliche Strukturen sich in den Strukturen der Elemente des Periodensystems widerspiegeln. Shachindra und Bhawisha Joshi haben die Gedanken von Sankaran und Scholten aufgegriffen und in die hier vorgestellten neuen Konzepte einfließen lassen. Auf den folgenden Seiten führen sie uns durch ihre eigenen innovativen Überlegungen und Wahrnehmungen, die sich auf ihre klinische Erfahrung stützen.

In diesem Buch erörtert Bhawisha die Sichtweise der Joshis auf die mineralischen Arzneimittel und ihre Erfahrungen damit auf einer neuen Ebene. Die Beschreibungen einiger Mittel ähneln denen, die wir bereits kennen, während diejenigen anderer Mittel ganz neue Blickwinkel und Einsichten eröffnen. Je mehr Wissen und Erfahrungen wir sammeln und mit anderen teilen, umso mehr Erkenntnisse gewinnen wir für unser sich unaufhaltsam entwickelndes Verständnis der Homöopathie.

Dieses Buch beinhaltet die gesammelten Leistungen der Joshis aus ihrer achtjährigen klinischen Tätigkeit einschließlich der dazugehörigen Studien seit ihrem ersten exklusiven Seminar über die Minerale im Jahr 2003.

2 Die Reiche

Wie wir gesehen haben, kann alles im Universum als ein DING aufgefasst werden, das von allem definiert wird, was es nicht ist. Dieses Ding – sei es der menschliche Geist oder ein materielles Objekt – kann als ICH bezeichnet werden. Das ICH existiert nur in Bezug auf das, was es nicht ist: das DU. Unter dieser Voraussetzung kann jeder uns bekannte Stoff sowohl aus der Perspektive des ICH – als Stoff an sich – als auch aus der des DU – dessen, was vom ICH getrennt erscheint – betrachtet werden, denn seine Existenz wird von allem definiert, was vom ICH getrennt ist. So kann beispielsweise die Erfahrung des Lichts durch Erfahrungen der Dunkelheit definiert werden, eine physische Form durch den Raum außerhalb der Form und eine Lebensform durch ihre Beziehung zu der Umwelt, die ihr Überleben ermöglicht.

Der folgende kurze Überblick soll zeigen, wodurch sich die einzelnen Reiche im Rahmen des Konzepts vom ICH und DU auszeichnen.

Das ICH und das DU im Tierreich

Als Grundregel für die Existenz aller Tiere in ihrer natürlichen Umwelt gilt, dass sie nicht in der Lage sind, ihre Nahrung selbst herzustellen. Sie sind von anderen Organismen als Nahrungs- und Energiequellen abhängig – die Pflanzenfresser von Pflanzen und die Fleischfresser von anderen Tieren. Aus diesem Grund werden auch Schwämme dem Tierreich zugeordnet, obgleich sie aussehen wie Pflanzen: Sie sind nicht im Stande, ihre Nahrung selbst herzustellen, sondern abhängig von Meeresplankton als Nahrungsquelle. Fleisch fressende Pflanzen wiederum werden nicht zu Tieren, sondern bleiben weiterhin Pflanzen, weil ihr Überleben nicht von den Insekten abhängt, die sie fressen. Sie besitzen immer noch Chlorophyll und produzieren damit ihre eigene Nahrung; mit den getöteten Insekten decken sie nur ihren Bedarf an Stickstoff und Phosphor.

Fleischfresser überleben nur, wenn sie Beute machen, während Pflanzenfresser dem Angreifer entkommen müssen, um am Leben zu bleiben.

Leben heißt hier: „ICH gegen DICH“ oder „DU gegen MICH“.

Im Tierreich kann das DU somit als etwas aufgefasst werden, was vom ICH weitestgehend getrennt ist. Das DU ist das, womit das ICH konkurrieren muss, um zu überleben. Entweder bin ICH gezwungen, DICH zu

besiegen, oder ICH darf von DIR nicht besiegt werden – die Kernaussage ist dieselbe: Mein Überleben wird durch DICH bedroht.

Entweder überlebe ICH oder DU.

Das ICH und das DU im Pflanzenreich

Das Wichtigste, was ein Lebewesen zur Pflanze macht, ist seine Unabhängigkeit bei der Herstellung der eigenen Nahrung. Alle Pflanzen besitzen Chlorophyll, mit dem sie ihre Nahrung synthetisieren. Chlorophyll ist lichtempfindlich und kann seine Synthese nur unter Einwirkung von Sonnenlicht durchführen, daher sind auch Pflanzen lichtempfindlich und beginnen, unter Sonneneinstrahlung zu reagieren.

Anders ausgedrückt, besteht die Daseinsform aller Pflanzen in einer Reaktion auf die Umwelt. Alle Pflanzen überleben, indem sie ihre Energie aus einer Reaktion auf etwas in der Umwelt heraus aufbauen. Die Energie stammt aus dem Chlorophyll, das auf Sonnenlicht reagiert. Die für die Inhaltsstoffe des Erdreichs empfindlichen Wurzeln sind darauf spezialisiert, die optimalen Mengen an Nährstoffen, Mineralen und Wasser aus dem Boden zu ziehen.

Um so präzise auf ihre Umwelt reagieren zu können, müssen Pflanzen besonders leicht erregbar sein. Sie müssen lichtempfindlich sein und über ein ausgeprägtes Reaktionsvermögen auf das spezifische Gleichgewicht zwischen Nährstoffen, Wasser und pH-Wert des Bodens verfügen.

Somit können wir das ICH und das DU im Pflanzenreich als Sensibilität und Reaktionsfähigkeit des ICH gegenüber dem DU auffassen.

ICH reagiere auf DICH.

Das ICH und das DU im Mineralreich

Minerale müssen stabil sein, um zu existieren. Dazu benötigen sie eine ganz spezielle Anordnung der Elektronen in ihrer Atomstruktur. Mit Ausnahme der Edelgase, die bereits stabil sind, müssen die Atome aller anderen Elemente Bindungen mit anderen Atomen eingehen, um Elektronen abgeben, aufnehmen oder teilen zu können und so die erforderliche stabile Konfiguration zu erreichen. Die Daseinsform der Minerale wird durch die Notwendigkeit bestimmt, sich mithilfe von etwas anderem zu „vervollständigen“. Um zu existieren, müssen sie sich mit etwas, das außerhalb ihrer selbst liegt, verbinden. Das ICH braucht das DU.

ICH bin unvollständig ohne DICH.

Häufig vorkommende Begriffe der 2. Reihe

Trennung	Geburt	Überleben aus eigener Kraft
Unabhängigkeit	Fallen	für mich selbst sorgen
Eigenständigkeit	Kind	etwas schaffen
Existenz	Säugling	verletzlich
aus eigener Kraft	Engpass	unfähig
Überleben	ausstoßen	fähig
	Kanal	
Mutterleib	in der Falle	Für sich selbst sorgen
Leere	weggehen	Grundfunktionen
Sicherheit	hinausgehen	Nahrung
warmer Raum	ausbrechen	Zuflucht/Obdach
schwarzer Raum	sich losreißen	Kleidung
Ganzheit		Luxus
Mutter	Atmen	Versorgung
abhängig sein	Atem holen	täglicher Bedarf
sich	Luft	lebensnotwendige Dinge
zusammenrollen	Raum zum Atmen	Extravaganz
Embryonallage	ersticken	Besitz
	Stein auf der Brust	Genuss
	schwer	Glamour
		Sex
		pures Vergnügen
		Leidenschaft

Die Elemente der 2. Reihe

Lithium

MEINE Existenz ist völlig abhängig von DIR.

Noch nicht einmal der Gedanke an Trennung ist zu ertragen.

Lithium gehört zur 1. Spalte, der Gruppe der Alkalimetalle. Diese haben nur ein freies Elektron in ihrer Außenschale und einen größeren Atomdurchmesser, weshalb sich das letzte freie Elektron kaum noch im Bereich der Kernanziehungskraft befindet. Sie sind äußerst instabil und gehen sehr leicht Verbindungen ein, um stabil zu werden. Es sind hoch reaktive Elemente, die unter besonderen Bedingungen aufbewahrt werden müssen, damit sie keine Verbindungen bilden.

Wie das Element, dem es aufgrund seiner außerordentlich hohen Reaktivität nahezu unmöglich ist, unabhängig als stabile Entität zu existieren, zeigt das Mittelbild von *Lithium* eine Unfähigkeit, getrennt von seiner Bezugsquelle zu überleben. *Lithium* hat das Gefühl, außer Stande zu sein, sich auch nur die einfachsten Grundbedürfnisse selbst zu befriedigen, oder über keinerlei innere Ressourcen zu verfügen. Er fühlt sich so unvollständig wie das Element mit nur einem kümmerlichen Außenelektron, dass er keine Möglichkeit sieht, ohne jemanden, der ihn vervollständigt, weiter zu existieren.

ICH kann nicht aus eigener Kraft leben.

Diese totale Abhängigkeit drückt sich bei *Lithium*-Patienten in den Beziehungen aus, die sie unterhalten. Sie fühlen sich derart abhängig von bestimmten Menschen, dass sie möglicherweise äußern, ohne sie sterben zu müssen. Die Beziehung stellt für sie auf irgendeine Art eine Lebensquelle dar; sie versorgt sie mit den unentbehrlichen Grundlagen, die sie zum Überleben brauchen.

Lithium-Patienten geben zu verstehen, dass sie sich in ihrer Familie oder ihrer Beziehung so sicher wie ein Baby im Mutterleib fühlen, was in Entsprechung zum Geburtsprozess der 2. Reihe steht. Dieses Stadium kann mit dem Zeitpunkt verglichen werden, in dem der Kopf des Babys in das Becken der Mutter vordringt, also etwa zwei Wochen vor Einsetzen der Wehen. In dieser Phase der Schwangerschaft, in der das Baby immer noch mit der Mutter verbunden und sein Leben von ihr vollstän-

dig abhängig ist, hat der Aufbruch in die Vereinzelung bereits begonnen. Es hat sich etwas verändert: Das Baby hat sich so weit entwickelt, dass die Fortsetzung dieser abhängigen Beziehung als Fötus im Mutterleib für ein gesundes Leben nicht mehr förderlich wäre. Das spüren beide, sowohl die Mutter als auch das Kind: „Es reicht!“ – und die Trennung wird eingeleitet.

Es ist Zeit, diese Abhängigkeit zu ändern.

In diesem Moment, der sowohl die völlige Abhängigkeit als auch das bevorstehende eigenständige Überleben in sich birgt, kommt die Frage auf:

Werde ICH in der Lage sein, mich zu trennen? Natürlich nicht.

„Ich bin unfähig zu atmen, mich selbst zu ernähren oder aus eigener Kraft zu leben. Ich ziehe es vor, in meiner Mutter zu bleiben.“ Beim erwachsenen *Lithium*-Patienten drückt sich das so aus: „Ich muss bei der Person bleiben, von der ich abhängig bin, denn ich kann mir ein Leben ohne sie nicht vorstellen. Sie ist mein Rettungsanker. Ohne sie wäre ich am Boden zerstört und könnte nicht überleben. Ich bin zu schwach und zu zerbrechlich, um allein zu leben. Ich kann mich nicht lösen. Ich bin wie ein Baby.“

Die Grundbedürfnisse

„Mein Überleben hängt von dir ab. Du nährst mich, kleidest mich und sorgst für alles, was ich brauche. Du hilfst mir sogar, zu essen und zu verdauen. Mein Organismus ist oft nicht im Stande, die fürs Überleben notwendigen Stoffwechselfunktionen durchzuführen.“

Schwäche und Verletzlichkeit

„Ich bin zu zart und zu zerbrechlich, um mich selbst zu erhalten. Ich bin naiv und verletzlich und habe viel zu viel Angst vor der Außenwelt. Ich bin nicht stark genug, allein hinauszutreten.“

Trennung aus der Abhängigkeit

„Eine Trennung kommt gar nicht in Frage. Ich bin absolut unfähig, mich zu trennen. Ich klammere mich an andere und fühle mich rundum wohl dabei. Ich fürchte mich davor, meinen Halt zu verlieren.“

Der Mutterleib

„Der Mutterleib ist mein kleines Paradies, mein Wohlfühlbereich. Dort ist es warm und gemütlich. Ich möchte mich hineinkuscheln und für immer dort bleiben. Dieser Ort verschafft mir Sicherheit und Behaglichkeit, dort kann ich leben, ohne an die Welt draußen denken zu müssen.“

Fallbeispiel *Lithium metallicum*

Dieser Patientin hatte ich zuerst Thuja gegeben. Nachdem keine wirkliche Veränderung festzustellen war, war ich gezwungen, die erhaltenen Informationen neu zu überdenken. Es handelte sich um eine junge Frau mit Magenproblemen und Reizdarmsyndrom. Sie war im Januar 2002 zu mir gekommen.

Sie begann die Anamnese mit der Mitteilung, ihr Magen sei empfindlich und schmerze. Sie konnte keine Nahrung aufnehmen und befand sich daher in einem sehr schlechten Ernährungszustand. Sie beschrieb sich selbst als „so zart“ und „so sensibel“ und erzählte ausführlich von ihrem Fall. Diese übermäßige Zartheit brachte mich auf Thuja, doch nach Ablauf eines Monats war keine Besserung zu erkennen. Einen Monat später bekam sie sogar eine akute Mageninfektion, und meine Hilfe war gefordert.

Aus Fällen wie diesem lernt man zuweilen am meisten. Es ist, wie Margaret Tyler sagte: *„Glücksfälle führen nirgendwohin. Nur das Studium seiner Fehler lehrt ihn [den Homöopathen] die Kunst der Verordnung.“*

Leider war sie zu krank, um mir für eine Wiederholungsanamnese zur Verfügung stehen, also ging ich meine Aufzeichnungen noch einmal durch. Ich fand Folgendes:

P: Ich bin so zart und zerbrechlich, dass ich nicht auswärts essen gehen kann. Nicht einmal zu Hause kann ich etwas Gewürztes essen. Ich esse nur fade Sachen. Ich vertrage weder Linsen, Weizen noch Reis. Was soll ich essen? Wie soll ich überleben, wenn mein Körper die Nahrung noch nicht einmal verdauen kann? Nahrung ist doch absolut lebensnotwendig. Schauen Sie mich an: Ich bin nicht in der Lage, zu essen und die Nahrung zu verdauen. Ich bin völlig unterernährt. Helfen Sie mir! Ich verliere meine ganzen Haare. Ich brauche einen Arzt, der meinen Körpertyp versteht und meinen Darm stärken kann. Wenn Sie mir helfen, wenigstens wieder Nahrung verdauen zu können, dann bekomme ich Energie. Jedesmal, wenn ich etwas esse, frage ich mich, ob ich nach die-

ser Mahlzeit nicht ins Krankenhaus muss. Habe ich die Nummer meines Mannes griffbereit? Habe ich die Telefonnummer meines Arztes im Kopf, so dass ich sie auch noch im halbkomatösen Zustand herausbringe? Sobald ich in der Obhut eines Anderen bin, brauche ich nicht mehr nachzudenken. Ich weiß, ich werde überleben, mein Arzt wird mir eine Infusion geben, er wird sich um alles kümmern, und ich werde die Katastrophe überstehen.

Ich bemerkte, dass sie ihre Medikamente überall mit sich trug. Sie hatte eine Reise abgebrochen, weil sie Angst bekommen hatte, krank zu werden. Obendrein wollte sie, dass ihr Mann nicht mehr auf Reisen ging; sie scheute keine Mühen, um ihn daran zu hindern, irgendwohin zu fahren. Sie sorgte dafür, dass er gar nicht erst weggehen konnte. Das war der Punkt, an dem mir in meinen Aufzeichnungen etwas Ungewöhnliches auffiel. Sie fuhr fort:

P: Ich brauche meinen Mann, und ich brauche meinen Arzt, sie müssen erreichbar sein. Was würde ich tun, wenn sie nicht da wären? Ich könnte sterben! Ich bin nur am Leben, weil diese Menschen bei mir sind. Wenn sie da sind, ist es, als ob sie buchstäblich die Führung übernähmen. Ich brauche nicht mehr an mich zu denken oder irgendetwas für mich zu tun.

Mir fiel auf, dass sie ihr Überleben von diesen Personen abhängig machte. Ihr Thema war ein ganz ursprüngliches. Es hieß nicht nur: „ICH brauche DICH vollständig“ (1. Spalte), sondern auch: „ICH brauche DICH für mein bloßes Überleben“: „Ich kann ohne sie nicht leben.“ Das ist das, was der Fötus im Mutterleib spürt (2. Reihe).

„Ich kann nicht getrennt überleben“, heißt der Punkt, an dem sich die 2. Reihe mit der 1. Spalte kreuzt. Dann hatte sie gesagt:

P: Angenommen, ich esse etwas und mir wird übel, dann gerate ich total in Panik, bis mein Mann kommt und mich ins Krankenhaus bringt. Es geht mir so lange entsetzlich, bis ich den Arzt sehe. Sobald ich ihn sehe und sein Gesicht erkenne, weiß ich, dass ich die richtige Behandlung bekommen werde. Dann bin ich zufrieden, und alles kehrt zur Normalität zurück.

Sie fühlte buchstäblich: „ICH kann ohne DICH nicht überleben.“ Deshalb beschloss ich, ihr Lithium metallicum 1 M zu schicken.

Von diesem Arzneimittel ging es ihr sofort viel besser. Bei ihrem ersten Follow-up sagte sie, sie habe angefangen, kleine Mengen gewürzter Speisen zu sich zu nehmen. Ein paar Monate später begann sie auszugehen, sich nach und nach

loszulösen und mehr Zeit fern von ihrem Mann und ihrem Arzt zu verbringen. Acht oder neun Monate nach Mittelgabe ging sie schon allein auf Reisen, ohne die Telefonnummern ihres Mannes und ihres Arztes dabei zu haben.

Interessanterweise ließ sie in einem ihrer Follow-ups anklingen, der Grund für ihre derart starke Abhängigkeit sei gewesen, dass sie nie eine Mutter gehabt habe. Sie sagte mir, ihre Mutter sei unmittelbar nach ihrer Geburt gestorben, so kurz nach ihrer Trennung von ihr, dass sie ihren existenziellen Halt verloren hatte. Sie steckte fest an der Stelle, an der sie allein gelassen worden war, um in dieser Welt für sich selbst zu sorgen. Sie hatte das Gefühl, es einfach nicht allein schaffen zu können. Allein schon ihre Atmung und ihr Überleben hingen von ihrem Mann und ihrem Arzt ab – ihren Rettungsankern.

Als sie immer unabhängiger geworden war, sagte sie bei einem der letzten Follow-ups: „Jetzt bin ich frei. Ich brauche mich nie mehr an irgendjemandem festzuhalten.“

Interessante Rubriken und Hinweise

Lithium carbonicum

- ◆ ANUS – anterior – Stechen – dumpf – erstreckt sich – oben nach unten, von
- ◆ ANUS – anterior – Stechen – innen nach außen, von
- ◆ SACRUM – Stechen – erstreckt sich – unten, nach

Was für eine interessante Richtung der Beschwerden: von innen nach außen und von oben nach unten! Das weist auf die Trennung hin.

„Drücken von innen nach außen“ aus **Clarkes Arzneimittellehre** ist ein weiteres Symptom: in Kopf, innerem Leistenring, Perineum und Thorax.

- ◆ Herzbeschwerden – Beugen nach vorn verschlimmert; nach Urinieren besser, aber schlimmer beim Aufstehen zum Urinieren

Lithium lacticum

- ◆ Rheumatismus in Schulter und Kleingelenken, Erleichterung durch Umhergehen, Ruhe verschlimmert

Lithium metallicum

- ◆ Herzbeschwerden – begleitet von Beschwerden der Harnwege
- ◆ Druck in der Herzgegend beim Aufstehen zum Urinieren, nach Urinieren besser
- ◆ Herz – Schmerzen vor und während dem Urinieren; auch vor und während den Menses
- ◆ Rheumatische Schmerzen in der Herzgegend – Rücken verschlimmert
- ◆ Schmerzen in den Extremitäten
- ◆ Fingergelenke empfindlich und schmerzhaft
- ◆ Schlaflosigkeit
- ◆ *Lithium* hat große Dienste bei der Behandlung von Herzklappenerkrankungen und von Zuständen nach akuten Entzündungen geleistet.
- ◆ Ein Begleitsymptom der Herzbeschwerden ist: „Beim Einatmen fühlt sich die Luft bis in die Lunge hinein kalt an.“

Neon

griech.: *néon* = das Neue

ICH bin ein getrennt existierendes Ganzes. Ich brauche deine Hilfe nicht, aber ich muss dir beweisen, dass ich existiere.

Neon kennzeichnet die Vollendung der 2. Reihe. Die zweite Schale enthält jetzt acht Elektronen, und damit ist das Atom stabil. Im Arzneimittelbild erkennen wir, dass die Problematik der 2. Reihe, nämlich die Entwicklung einer unabhängigen Entität, jetzt gelöst ist. *Neon* fühlt: „Ich kann allein leben. Es macht mir Spaß, auf eigenen Füßen zu stehen und als getrenntes Wesen zu existieren.“

Übergang von der 2. zur 3. Reihe

Wie wir sehen, kann die Grundaussage von *Neon*: „ICH bin ein getrennt existierendes Ganzes. Ich brauche deine Hilfe nicht, um zu existieren, aber ich muss dir beweisen, dass ich existiere“, die Spalte zwischen der 2. und der 3. Reihe überbrücken.

Ich bin ein getrennt existierendes Ganzes. – Vollendung der 2. Reihe

Ich brauche deine Hilfe nicht, aber ich muss dir beweisen, dass ich existiere. – Übergang zum Themenkreis der Identität in der 3. Reihe.

Nachdem die Trennung nun vollzogen ist, steht *Neon* an der Grenze zwischen der 2. und der 3. Reihe.

Wird die Welt meine Existenz zur Kenntnis nehmen? Wie kann ich sie beweisen? Was brauche ich dazu?

Ich existiere, aber wenn andere Menschen davon nichts wissen, werden sie mich nicht erkennen und auf mir herumtrampeln. Sie werden mich nicht bemerken und einfach über mich hinweggehen.

Oberflächlich gesehen, mag dieses „Bedürfnis, mich als getrenntes Wesen durchzusetzen“ an *Fluor* erinnern, doch es bestehen wichtige Unterschiede zwischen den zentralen Wahrnehmungen beider Arzneimittel. *Fluor* reagiert auf eine innere Angst: die Angst, unvollständig zu sein; wie das Kind, das seine Eltern anschreit: „Ich brauche Essen! Ich brauche alles, was meine unabhängige Existenz am Leben erhält!“ *Neon* hingegen sagt: „Ich bin selbstständig. Ich habe mich durchgesetzt und muss nun eine Identität ausbilden.“

Trennung, Unabhängigkeit und Verantwortung

Die Empfindung von *Neon*, vollständig getrennt zu sein, beinhaltet nicht nur die Fähigkeit, allein zurechtzukommen, ohne Verlangen nach Hilfe und Beistand vonseiten des DU. Jeremy Sherrs Prüfung und unsere eigenen Fälle haben uns gezeigt, dass *Neon* sich von vielfältigen Aspekten des DU getrennt fühlen kann, von denen er in der Vergangenheit abhängig gewesen ist, angefangen von augenfälligen familiären und sonstigen Beziehungen bis hin zu abstrakten Ideen und Perspektiven, die seine Realität gestalten.

ICH habe mich von allem getrennt, wovon ich früher abhängig war.

Insbesondere erkennen wir hier eine Bewegung weg von der Abhängigkeit von den primitiven Bedürfnissen, die in der 2. Reihe dominieren. *Neon* spürt, dass er sich über die Abhängigkeit von den Lebensgrundlagen hinaus entwickelt hat, weil er jetzt als getrenntes Wesen existiert, das vom DU nichts mehr braucht.

Wir haben mitverfolgen können, wie in *Neon*-Fällen die Themen Unabhängigkeit und Verantwortung an die Oberfläche kamen, die in den Patienten das Gefühl auslösten, nun vollständig getrennt und in sich selbst gefestigt zu sein. Sie sind nun völlig frei und in der Lage, die volle Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen, ohne von anderen Menschen oder Dingen abhängig zu sein oder sie für ihr Handeln verantwortlich zu machen. In diesem Sinne verfügt *Neon* über innere Gelassenheit und die gut ausgebildete Fähigkeit, die Initiative zu ergreifen. Dies wurde in der *Neon*-Prüfung deutlich, als eine Prüferin die innere Sicherheit und Gelassenheit fand, sich von einer langjährigen Beziehung zu trennen, wobei ihr alle Entscheidungen und Handlungen ganz leicht fielen und von einer großen Gewissheit getragen wurden.

Aus der Prüfung:

„Irgendwie begriff ich auf einer sehr tiefen Ebene, dass dies mein eigenes Leben ist. Meine üblichen Schuldgefühle waren weg, und ich war in der Lage, die Verantwortung für mein Leben zu übernehmen. Plötzlich sah ich alles klar. Während der Prüfung trug ich meine Brille öfter und träumte von Fenstern. Als sei der Brennpunkt auf meine eigenen Bedürfnisse verschoben worden.“

Auflösung

Die Radioaktivität und die immaterielle Natur der Edelgase macht sich bei *Neon* in einem ausgeprägten Auflösungsempfinden bemerkbar. So, wie

sich beim radioaktiven Zerfall Teilchen in den Raum zerstreuen, was in die Bildung eines Edelgases münden kann, haben *Neon*-Patienten oft das Gefühl, sich in den Raum aufzulösen und zu zerstreuen.

Ich zerstreue mich und löse mich auf.

Man könnte das auch damit erklären, dass die Bindungen, die das Individuum bislang ans DU, ans Ganze gefesselt hatten, sich nun aufgelöst und damit die endgültige Wahrnehmung der Trennung bewirkt haben. Einem Prüfer kam nach der Einnahme dieses Mittels der Gedanke: „*Meine Verbindung mit der Vergangenheit löst sich auf.*“ Ein anderer berichtete: „*Liege im Bett. Mein Körper fühlt sich substanzlos an, beginnend an Händen und Unterarmen – als ob ich meine ganze Materie **abstrahlen** würde.*“

Sowohl die Vergangenheit als auch der physische Körper sind Dinge, die auf einer gewissen Ebene abhängig machen. Die Vergangenheit bindet uns an Einstellungen, Erwartungen und selbst geschaffene Realitäten, auf die wir uns verlassen, um unserer Gegenwart einen Sinn geben zu können. Der Körper bindet uns an das Gefühl, von unserer physischen und biologischen Verfassung beherrscht zu werden und abhängig zu sein.

Alle Verbindungen sind aufgelöst.

Ich bin frei, weil ich in meinem Dasein auf nichts mehr angewiesen bin.

Aufrechter Stand

Wir konnten bei unseren Patienten eine Standfestigkeit, Unerschütterlichkeit und Gleichmäßigkeit erkennen, die ihr neu gefundenes Gefühl der Stärke und der vollständigen Trennung widerspiegelte. Hier folgen die diesem Thema entsprechenden Prüfsymptome:

„Mein Gang war mühelos, leicht und frei, und ich hatte das Gefühl, sehr gleichmäßig zu gehen. Ich fühle mich so anders in meinem Körper. Ich bin ganz im Jetzt, besonders in den Unterschenkeln und Füßen. Endlich berühre ich die Erde.“

„Wenn ich aufrecht stehe, fühle ich mich unbesiegt. Nichts schwankt – wie ein Laser.“

„Mir ist, als ob ich jetzt aufrecht im Raum stünde, und bemerke, dass ich vorher immer eine leichte Neigung hatte – sowohl körperlich als auch moralisch. Ich könnte die ganze Prüfung als eine Begrüdigung bezeichnen.“

Sterne und Weltraum

Neon kommt in großen Mengen im Weltraum und in Sternen vor. Das Arzneimittelbild spiegelt diese Tatsache wider, denn viele Prüfer sehnten sich nach einem kurzen Blick in den nächtlichen Sternenhimmel.

„Ich sehne mich nach klaren Nächten, damit ich meine Sterne sehen kann. Wenn ich mich wieder mit ihnen verbinden könnte, wäre alles, wie es sein soll.“

„Es war wundervoll. Ich ging immer wieder nachts nach draußen, zwischen Mitternacht und 3 Uhr. Zuletzt war der Himmel klar, der Mond strahlte, die Sterne waren mir vertraut, und die Luft war kalt. Ich fühlte mich endlich wieder als Teil von Allem.“

Verankerung und Form

Neon ist zwar auch Bestandteil der Sterne, hat aber nicht das gleiche unverbundene und losgelöste Gefühl wie *Helium*. Das kommt daher, dass *Neon* sich nicht aus der Erdatmosphäre verflüchtigt. Ein Großteil dieses Gases wird von der Erdanziehungskraft festgehalten, während *Helium* kaum gebunden werden kann und ständig ins All entweicht.

Der aufrechte Stand kann als Gleichnis für diese Eigenschaft des Gases gesehen werden: Wenn man aufrecht steht, berührt man Himmel *und* Erde, denn der aufrechte Körper verbindet beide miteinander.

Zudem existiert die Empfindung, Masse und Gestalt zu besitzen. Das ergibt Sinn, wenn wir uns wieder an den Punkt auf dem Papier erinnern, der Substanz und Materie braucht, um sich als unabhängig existierende Entität zu behaupten. Nach seiner vollständigen Trennung fühlt sich *Neon* in einer festen Form verankert, die es vom Ganzen abgrenzt.

„Nachts im Halbschlaf dachte ich viel an den zweiten Schöpfungstag. Ich wurde mir gewahr, dass meine Gestalt und mein Gewicht geeignet sind.“

Fallbeispiel Neon

Dies ist der Fall eines 63-jährigen Mannes, der 2002 mit arthrotischen Schmerzen in den Knien zu uns kam. Ich begann die Anamnese mit der Frage, wie diese Schmerzen ihn beeinträchtigen.

P: Ich habe mich durch die Schmerzen schon vom ersten Tag an minderwertig gefühlt. Eines Morgens bin ich plötzlich damit aufgewacht, und

seitdem haben sie mich nicht wieder verlassen. Ich weiß, dass mein Ende immer näher rückt, aber das kam so plötzlich. Ich hatte keine Zeit gehabt, mich darauf vorzubereiten ... eine plötzliche und permanente Mahnung an meine Untauglichkeit. Es kann jetzt nie wieder besser werden ... Ich fühle mich minderwertig damit, weil ich vieles nicht mehr machen kann. Die Schmerzen engen mich ein, als wäre ich angebunden und könnte nichts mehr tun.

Minderwertigkeitsgefühle, Einengung, angebunden sein – wohin wird uns das führen? Im Moment könnte es überallhin gehen.

B: Was bedeutet „angebunden“?

P: Es fühlt sich an, als ob ich nun völlig abhängig und unfähig wäre. Ich kann nichts mehr tun – das kann ich nicht akzeptieren. Ich habe immer alles perfekt gemacht, egal, was ich tat. Das musste nichts Großartiges sein – was man eben so tut, um sein Leben zu fristen. Ich habe es immer geschafft, mir das innerliche Gefühl zu vermitteln, dass ich mein Bestes gegeben habe, und genau das schaffe ich nicht mehr.

Das Bild des Angebundenseins hat uns zur Unfähigkeit geführt und zum „innerlichen Gefühl“: „Kann ich bei dieser Arbeit mein Bestes geben?“ Das ist bereits ein Hinweis auf das Mineralreich: „ICH bin unvollständig.“

B: Beschreiben Sie das.

P: Ich fühle mich völlig eingeschränkt. Es nimmt mir die Freiheit, ein Mann zu sein.

B: Beschreiben Sie das.

P: Ich habe immer ein freies Leben geführt. Ich wollte immer vollkommen frei sein, und diese Beschwerden schränken mich ein, setzen mir Grenzen. Sie sagen mir, mein Leben ist gefesselt, und man kann nicht viel tun, um die Fesseln wieder zu lösen ... Meine Frau musste nie etwas tun. Sie hatte mich, um sich anzulehnen, doch jetzt ist alles anders geworden. Ich wusste, ich kann alles tun ... Ich war fast so etwas wie der Superman meiner Familie, weil ich immer alles selbst gemacht und gearbeitet und das Beste für meine Familie getan habe. Ich fühle mich fast wie ein Behinderter.

Zwar tauchen das Angebundensein und die Einschränkung wieder auf, doch er spricht nicht von den zwei Gegensätzen Sensitivität und Reaktivität vs. Ausbruchsbedürfnis, sondern vom Empfinden, innerlich unvollständig zu sein: behindert.

B: Beschreiben Sie das Gefühl, behindert zu sein.

P: Ich habe meine Frau im Stich gelassen.

B: Wie fühlt es sich an, behindert zu sein?

P: Ein Behinderter ist auf andere angewiesen.

B: Beschreiben Sie das.

P: Er ist abhängig.

B: Wie fühlt es sich an, abhängig zu sein?

P: Ein sehr niedriges Selbstwertgefühl ... Ich bin ein stolzer Mensch. Ich war mein ganzes Leben lang stolz auf meinen Einfallsreichtum und meine Unabhängigkeit. Ich hatte immer meine Zweifel, ob ich es schaffen würde, allein als Vater und als Mensch zurechtzukommen und meine Familie als Einheit zusammenzuhalten.

Hier habe ich bereits begonnen, an die 2. Reihe zu denken: Abhängigkeit, „auf mich selbst angewiesen sein“ und darunter ein Gefühl für den darin enthaltenen Themenkreis. Das Muster nimmt Gestalt an. Doch es ist noch viel zu früh, sich auf eine Reihe festzulegen, also folge ich dem Patienten und lasse ihn fortfahren.

B: Beschreiben Sie diese Einheit.

P: Sehen Sie, ich sehe meine ganze Familie als eine Einheit. Ich musste herausfinden, ob diese Einheit es allein und aus eigener Kraft schaffen kann. Ob ich es ohne die Hilfe meines Vaters schaffen kann. Ob ich einfach existieren kann ... Wissen Sie, was ich meine? Das gibt mir eine existenzielle Sicherheit. Mich selbst im Griff zu haben und zu sehen, ob ich überleben kann. Das habe ich mein ganzes Leben lang getan, und jetzt bröckelt das Bild, das meine Frau von mir hat.

Das ist die Bestätigung, die ich brauchte. 2. Reihe: existieren wollen, überleben, es allein schaffen wollen.

B: Was bedeutet das: „Das Bild bröckelt“?

P: Das Bild von einem sehr starken, tüchtigen Mann.

B: Was ist das für ein Gefühl, stark und tüchtig zu sein?

P: Es ist das Gefühl, der Mann zu sein, der Mann der ... der muss ... der ist ... Was, zum Teufel, rede ich da? Was, zum Teufel, wollen Sie eigentlich von mir wissen?

B: Reden Sie weiter, Sie machen das großartig!

P: Wer ist denn nicht gern stark und tüchtig, wer braucht denn Knie-schmerzen? Ich habe mich um meine beiden Töchter gekümmert, ich habe meine Familie versorgt, ich war ein starker Vater, ein Vater, zu dem sie aufschauen konnten, ein Ehemann, der sich um seine Frau gekümmert hat, und vor allem war ich ein unabhängiger und normaler Mensch ... Daran hatte ich immer gezweifelt: Wie wird es werden, wenn ich erwachsen bin, wenn ich mein selbstständiges Leben anfangen? Jetzt stehe ich früh mit dem Gefühl auf, dass etwas nicht stimmt, dass irgendwo der Wurm drin ist, und wenn meine Frau mich etwas fragt, macht mich das ungehalten, dann schreie ich einfach zurück. Ich werde an meine Unfähigkeit erinnert.

Die Themen hier lauten also:

- ◆ stark sein und sich kümmern, unabhängig und normal sein
- ◆ Zweifel, es aus eigener Kraft zu schaffen

Auch diese Themen sind wieder eine Bestätigung der 2. Reihe, aber welche Spalte? Wie erfährt und bewältigt er den Mangel?

B: Beschreiben Sie, wie Sie diese Unfähigkeit erleben.

P: Unzufriedenheit mit mir selbst. Ein Gefühl der Unvollständigkeit. Ein Kreis, den man zeichnet, wird irgendwo nicht geschlossen ... ein nicht zu Ende gebrachtes Geschäft.

B: Was bedeutet das: „ein nicht geschlossener Kreis“, „nicht zu Ende gebracht“?

P: Nicht zu Ende gebracht und isoliert, isoliert – leer ... Wenn Sie unvollständig sind, werden Sie immer kleiner und fallen am Ende auseinander. Ich habe mich aber immer vollständig gefühlt. Ich hatte immer das Gefühl, dass ich mir eines Tages beweisen werde, dass ich auf eigenen Füßen stehen kann und dass ich mich nun auflösen kann, weil der Kreis geschlossen ist. Ich wollte die Welt immer als vollendeter Mann verlassen. Der Tod war kein Thema, die Zufriedenheit schon.

Moment mal – das ist neu! Das Gefühl, bereits vollständig zu sein: „Ich war immer vollständig.“ Und das, was er über die Auflösung sagt, wenn der Kreis geschlossen ist, seine Worte über den Tod im Zustand der Vollendung ... So reden Edelgase! Ich brauche mehr Informationen.

B: Was heißt „immer kleiner werden“ und „auseinanderfallen“?

P: Fallen Sie mal auseinander – Sie haben keine Kontrolle darüber. Wie beim Körper: Wenn es Zeit ist auseinanderzufallen, tun die Zellen das gleiche wie die Atome – sie fallen auseinander und werden zu Staub. Alle

Teile von mir zerfallen und sterben langsam ab ... wie ein Kreis, der sich schließt und auseinanderfällt ... Er freut sich, vollständig und isoliert zu sein, und doch hat er von Zeit zu Zeit das Bedürfnis, sich mit anderen Menschen zu identifizieren ... Ich begreife es ja selbst nicht richtig.

Diverse Themen der Edelgase:

- ◆ *vollständige Konfiguration*
- ◆ *auseinanderfallen und sich auflösen*
- ◆ *Isolation und Vollendung des Themenkreises einer Reihe – die 2. Reihe*
- ◆ *Im Hintergrund lauert schon der Themenkreis der nächsten Reihe. – die 3. Reihe*

B: Beschreiben Sie den auseinanderfallenden, isolierten Kreis.

P: Dann bin ich isoliert. Ich will selbstständig sein ... Ich habe es sogar geschafft ... aber nicht allein. Ich liebe meine Familie. Ich habe einen riesigen Freundeskreis, ich war immer ein Mann des Volkes.

B: Sie sagen: „Ich möchte nicht allein sein.“ Beschreiben Sie das.

P: Isoliert und unvollständig ohne Familie und Freunde.

B: Was bedeutet „isoliert und unvollständig“?

P: Ohne einen Menschen ... Niemand kennt Sie. Selbst wenn Sie hinfallen, merkt das gar keiner. Sie sind wie ein Stück Nichts, und die Leute wissen gar nicht, dass Sie hingefallen sind, und treten auf Sie drauf. Niemand nimmt mehr von Ihnen Notiz.

Dieses Bedürfnis, gesehen zu werden, ist ein Thema der 3. Reihe. Er ist in sich vollständig und getrennt, will aber bemerkt werden.

B: Beschreiben Sie das.

P: Wie ein nutzloses Auseinanderfallen. Sich selbst überlassen, strukturell geschwächt. Sie können mitten in der Menge hinfallen und kollabieren, und niemand nimmt Notiz davon. Obwohl Sie mitten unter ihnen sind, werden Sie nicht wahrgenommen, und die Leute laufen über Sie drüber und treten auf Sie drauf. Als wären Sie nur Fleisch und Knochen, aber nicht beieinander.

B: Und was ist dieses „Nicht-beieinander-Sein“ für ein Gefühl?

P: Wenn Sie beieinander sind, haben Sie eine Form und ein Wesen. Die Form gibt Ihnen Struktur ... eine Struktur, die von anderen wahrgenommen werden kann ... Wenn Sie nicht wahrgenommen werden, wozu sind Sie dann da? Sie existieren, aber jetzt ist es nötig, eine Form auszubilden,

die für andere sichtbar ist. Sie brauchen jetzt eine Identität. Wenn Sie nur einen Körper haben, aber keine Identität, dann können Sie schreien, wie Sie wollen, und niemand hört Sie.

Wieder verbindet er die 2. Reihe mit der 3. Reihe.

B: Beschreiben Sie das.

P: Sie wollen in eine Familie und einen Freundeskreis integriert sein. Ich beschwere mich immer bei meiner Frau, dass das, was ich leiste ... ich habe den Mut und das Talent, es durch meine eigenen Fähigkeiten zu Wege zu bringen, aber dann sollen das andere auch sehen. Dann sagt sie scherzhaft: „Du brauchst eine Glühbirne, damit du leuchtest, dann können dich die anderen sehen ...“ Ich sage ihr, ich will gar nicht leuchten. Ich will durch das glänzen, was ich bin, was ich selbst geleistet habe ... Ich habe manchmal einen komischen Traum von einem Raubüberfall in meinem Haus. Ich versuche, die Räuber zu schnappen, und schaffe es, sie zu töten. Als meine Frau und meine Töchter zurückkommen, sehen sie die Männer, die in mein Haus eingedrungen sind, und sie sehen, dass sie tot sind. Sie sind völlig durcheinander, weil sie nicht wissen, was passiert ist, und ich stehe direkt vor ihnen und brülle: „Ich habe es gerettet, das Haus und alles andere!“ Aber sie können mich einfach nicht sehen oder hören. Es ist verrückt ... Dann wache ich immer schreiend auf.

Wieder kann ich sehr deutliche Themen ausmachen: Ich habe es selbst geleistet. Ich habe die Räuber getötet. Aber werden die Menschen das auch sehen, werden sie wissen, dass ICH sie gerettet habe? Werde ich erkannt?

B: Beschreiben Sie das: „Ich werde weder gesehen noch gehört“.

P: Man braucht eine Identität. Das braucht man, um überall dazuzugehören. Sie lieben mich, aber sie können mich nicht sehen, um mir ihre Liebe zu zeigen. Ich fühle mich nicht ungeliebt, ich fühle mich unerkannt. Ich habe es geschafft zu sein, aber ich habe es nicht geschafft, gesehen zu werden.

Das Arzneimittel ist Neon, verordnet auf folgender Basis:

- ◆ *Ich habe immer alles aus eigener Kraft geschafft.*
- ◆ *Meine Familie, meine Einheit konnte aus eigener Kraft überleben.*
- ◆ *Meine Einheit ist mein getrenntes ICH.*
- ◆ *Ich habe mich immer vollständig gefühlt.*
- ◆ *Wenn der Kreis sich schließt, werde ich auseinanderfallen und sterben.*

- ◆ *Trotzdem will ich wahrgenommen werden. Ich will, dass mein ICH erkannt wird.*
- ◆ *Ich habe es geschafft zu sein, aber ich habe es nicht geschafft, gesehen zu werden.*

Der Patient erhielt Neon C 200, und es tat ihm sehr gut.

Bis 2006 brauchte er zwei bis drei Gaben Neon C 200 pro Jahr. 2007 erhöhten wir die Potenz auf 1 M, wovon er nochmals drei Gaben erhielt. Bis heute, im Jahr 2008, haben wir das Mittel nicht wiederholen müssen. Seine Schmerzen sind nur noch minimal, wir konnten ihm also helfen, mobil und aktiv zu bleiben. Selbstverständlich fühlt er sich auch nicht mehr behindert. Er fühlt sich unabhängiger und zufriedener mit seinem Leben. Er ist jetzt mit seiner Lebensleistung mehr im Reinen und meinte beim letzten Follow-up:

P: Ich habe mein Bestes getan und bin zufrieden. Ich lebe für mich selbst, und wann immer ich gehen muss, gehe ich.



Bhawisha Joshi

[Homöopathie und die Struktur des Periodensystems](#)

Teil 1

456 Seiten, geb.
erschienen 2010



bestellen

Mehr Homöopathie Bücher auf www.narayana-verlag.de